

Wegen der fortdauernden Corona-Pandemie konnten die Zuwahlen im Februar 2021 nicht stattfinden. „Akademie Aktuell“ hat daher Mitglieder, die in den letzten Jahren zugewählt wurden, gebeten, den „Akademie Aktuell“-Fragebogen auszufüllen – und viele sind der Einladung gefolgt.



Prof. Dr.-Ing. Ulrich Wagner

hatte bis 2020 an der TU München den Lehrstuhl für Energiewirtschaft und Anwendungstechnik inne. Er leitet die Forschungsstelle für Energiewirtschaft e. V. und ist seit 2017 ordentliches Mitglied der BADW.

Was ist Ihr Forschungsgebiet?

Effiziente Energiewandlung und Nutzung erneuerbarer Energien sind der Schlüssel für nachhaltigeres Haushalten mit den begrenzten Ressourcen Energieträger, Rohstoffe, Umwelt und Geld. Die ganzheitliche Bewertung einschließlich der vorgelagerten Ketten spielt eine große Rolle. Ich betreibe eine im Labor und im Feld experimentell gestützte Energiesystemanalyse, die Technik, Energiewirtschaft, Marktmechanismen und gesellschaftliche Akzeptanz zusammenbringt.

Wie haben Sie Ihr Fach für sich entdeckt?
1970 nach der Lektüre von „Der stumme Frühling“ von Rachel Carson und „Grenzen des Wachstums“ des Club of Rome, im Umfeld der aufkommenden Photovoltaik-Technologie.

Was treibt Sie an?

Junge Leute für Energiefragen zu begeistern und Diskussionen zu führen, aus denen beide Seiten schlauer herausgehen.

Mit welcher historischen Person würden Sie gerne diskutieren?

Mit dem Universal-Gelehrten Leonardo da Vinci (1452–1519), etwa über seinen

Aphorismus: „Armselig der Schüler, der seinen Meister nicht übertrifft.“

Haben Sie ein Vorbild in der Wissenschaft?

Meinen Lehrer und Doktorvater Helmut Schaefer. Er hatte die Gabe, sein Thema des Energiehaushaltens fundiert und ausdauernd gegen Widerstände oder – noch häufiger – Desinteresse anzutreiben.

Ich würde gerne ...

... besser Klavier spielen können.



Prof. Dr. Stephan A. Sieber

ist nach Stationen an der Harvard Medical School, in Marburg, am Scripps Institute und an der LMU München seit 2009 Inhaber des Lehrstuhls für Organische Chemie II der TU München und seit 2016 ordentliches Mitglied der BADW.

Was ist Ihr Forschungsschwerpunkt?

Mein Ziel ist es, neue Antibiotika zu finden, die der wachsenden Bedrohung durch multiresistente Keime wirksam begegnen können. Dazu verwenden mein Team und ich neue Ansätze, die bewusst die Pfade der klassischen Antibiotikaentwicklung verlassen.

Welche wissenschaftliche Leistung bewundern Sie am meisten?

Ich bin fasziniert von der Entwicklung der RNA-Impfstoffe. Diese bahnbrechende

Leistung zeigt, wie die Forscher mit schier unüberwindbaren Hürden zu kämpfen hatten und sich mit Können, Ausdauer und Zuversicht durchsetzten.

Was treibt Sie an?

Das unglaubliche Privileg, eigene Ideen umsetzen zu dürfen, um neue Wege in der Antibiotikaforschung zu beschreiten.

Welche Frage würden Sie gerne stellen – und wem?

Uğur Şahin (BioNTech) würde ich fragen: Wie haben Sie die Tragweite der Corona-Pandemie so früh erkennen und Ihre Impfstoff-Forschung darauf umstellen können?

Wo möchten Sie leben?

Ich lebe in der Nähe von München, das ist mein Traumort! Ich liebe die Berge und Seen und genieße das wissenschaftliche Umfeld.



Prof. Dr. Nicole J. Saam

ist seit 2011 Inhaberin des Lehrstuhls für Methoden der empirischen Sozialforschung an der Universität Erlangen-Nürnberg. Sie ist seit 2015 ordentliches Mitglied der BADW und Co-Sprecherin ihrer Ad-hoc-AG „Zukunftswerte“.

Worüber forschen Sie?

2021 habe ich drei Schwerpunkte: Die Mensch-Tier- und Mensch-Mensch-Beziehung untersuche ich, um die tier-

ärztliche Praxis darin zu unterstützen, den Tierbesitzer und seinen Einfluss auf den Tierpatienten besser zu verstehen. Den Wertekonflikt zwischen Freiheit und Sicherheit erforsche ich, um zu erkennen, welche Bedeutung diese beiden Werte in Zukunft haben werden und in welchen Spannungsverhältnissen sie für unsere Gesellschaft bedeutsam sein werden. Die Grenzen wissenschaftlicher Computersimulationen analysiere ich, um das Verständnis dieser Methode zu verbessern. Welches Ziel verfolgen Sie?

Durch empirische Forschung auf der Grundlage unterschiedlicher soziologischer Wirklichkeitsverständnisse, Theoriezugriffe und Methoden zum Verständnis sozialer Phänomene beizutragen.

Mit welcher (auch historischen) Person würden Sie gerne diskutieren?

Mit Hannah Arendt (1906–1975) über die Freiheit, frei zu sein.

Wo möchten Sie leben?

In Bayern.



Prof. Dr. Thomas Hess

hat seit 2001 den Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik und Neue Medien an der LMU München inne. Er ist seit 2017 ordentliches Mitglied der BAdW und einer der Gründungsdirektoren ihres Bayerischen Forschungsinstituts für Digitale Transformation.

Wozu forschen Sie?

Mein Thema ist die Nutzung digitaler Technologien durch Unternehmen und Unternehmer. Anfänglich waren digitalen Technologien nur ein Hilfsmittel, um die Verwaltung von Unternehmen effizienter zu machen. Heute ist das Potential digitaler Technologien wesentlich größer, es reicht bis hin zu veränderten

Wertschöpfungsstrukturen und Organisationsstrukturen. Das Verstehen und Weiterentwickeln dieser Potentiale ist mein Fokus.

Wie haben Sie Ihr Fach für sich entdeckt?

In der Schule – damals waren die Potentiale digitaler Technologien klein, und Wirtschaft und Informatik waren Randthemen. Aber es war zu erkennen, dass sich das alles ändern würde.

Was treibt Sie an?

Die Vorstellung, dass wir mit der Digitalisierung in einer wichtigen Umbruchphase leben, die Wirtschaft und Gesellschaft fundamental verändern wird – die sich daraus ergebenden Chancen gilt es zu nutzen und die Risiken zu begrenzen. Mit welchen (auch historischen) Personen würden Sie gerne diskutieren?

Maschinelle Kraft bzw. elektrische Energie und damit zwei andere Arten von Technologien haben Wirtschaft und Gesellschaft grundlegend verändert. Ich würde gerne mit Zeugen dieser Zeiten über unsere heutigen Ideen für die Bewältigung der digitalen Revolution sprechen.

Welche Begabung hätten Sie gerne?

Eine künstlerisch-musische Begabung – mir bleibt nur das Rezipieren!



Dr. Gilbert Ndi Shang

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Romanische Literaturwissenschaft und Komparatistik unter besonderer Berücksichtigung Afrikas der Universität Bayreuth. Er ist seit 2017 außerordentliches Mitglied der BAdW.

Wozu forschen Sie?

In meiner Forschung geht es um Körperlichkeit in postkolonialen Kontexten, insbesondere um die Vernetzungen der Körperlichkeit. Ich vergleiche die Romane

von Sony Labou Tansi (Kongo) und Gabriel García Márquez (Kolumbien) aus einer „dekolonialen“ Perspektive. Ich analysiere das Phänomen des marginalen Körpers als einen Topos des kolonialisierenden Machtdiskurses, aber auch als möglichen Ausgangspunkt der Interkulturalität und Transmodernität. Ich untersuche, wie Autoren des „globalen Südens“ ihre Marginalität nutzen, um die Erbschaft der europäischen Aufklärung, dominante Ideologien und repressive postkoloniale Machtverhältnisse in Frage zu stellen. Der (kon)textualisierte Körper macht es möglich, literarische und philosophische Fragestellungen zusammenzubringen.

Was war für Sie der wichtigste Moment in Ihrer Forscherlaufbahn?

Der wichtigste Moment in meiner Laufbahn als Wissenschaftler war meine erfolgreiche Bewerbung um ein Promotionsstipendium beim DAAD zu Beginn 2010. Das hat mir viele Türen geöffnet und mir die Möglichkeit gegeben, an der Universität Bayreuth zu studieren.

Mit welcher (auch historischen) Person würden Sie gerne diskutieren?

Mit Nelson Mandela (1918–2013). Wir leben in Zeiten voller Hass, Rassismus, Intoleranz und Extremismus. Wir haben viel von Menschen wie Mandela zu lernen, um das Andere akzeptieren und damit leben zu können.

Haben Sie ein (historisches) Vorbild in der Wissenschaft?

Edward Said (1935–2003), der postkoloniale Denker und öffentliche Intellektuelle, der wissenschaftliche Arbeit mit gesellschaftlichem Engagement für unterdrückte Menschen kombiniert hat. Jeder Wissenschaftler, besonders aus dem „globalen Süden“, sollte sowohl ein Kritiker von als auch ein Kämpfer gegen Autoritarismus, Marginalisierung, Unmenschlichkeit, Rassismus und Sexismus sein. Edward Said ist für mich in dieser Hinsicht ein Vorbild.

Welche Begabung hätten Sie gerne?

Ich würde gerne Gitarre spielen. Ich habe schon einmal angefangen, es zu lernen, war aber dann zu beschäftigt mit meiner Doktorarbeit. Das möchte ich gerne zu einem späteren Zeitpunkt nachholen.

Was macht Ihr Leben reicher?

Das Reisen.

Fragen: el